Buch das 17. und 18. Jahrhundert etwas zu kurz, vor allem in den Kapiteln über die neurologischen Wissenschaften; es ist zum Beispiel kaum möglich, den Einfluss von Boerhaave, Haller, Kant und Hughlings Jackson auf die Vorstellungen von der Hirnlokalisation im Zusammenhang zu verstehen, ohne Leibniz und seinen psychophysischen Parallelismus als gemeinsame Grundlage vorauszusetzen. Dagegen erscheinen die Kapitel über die Entwicklung der spezifischen neurologischen Syndrome im 19. Jahrhundert vollständiger und besser fundiert. Übrigens benötigt man zur Lektüre Grundkenntnisse der neurologischen Krankheitsbilder und der medizinischen Terminologie.

Hansruedi Isler

Zerobin, Claudia: **Drei Berner Apotheker des 19. Jahrhunderts: Johann Samuel Friedrich Pagenstecher, Carl Abraham Fueter, Leonhard Christian Müller.** Bern, SGGP/SSHP, 1994. 360 S. Ill. (Veröffentlichungen der Schweiz. Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, 13). Zugleich Diss. med. Bern. SFr. 55.–. ISBN 3-9520758-0-9 (Auslieferung/Distribution: Schweiz. Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Postfach 139, CH-3000 Bern 21; Fax +31 381 95 59).

Die zu besprechende Arbeit wurde unter der Leitung von PD Dr. F. Ledermann verfasst und als Dissertation von der Medizinischen Fakultät der Universität Bern angenommen. Vergebens sucht man im «Chemisch-pharmazeutischen Bio-Bibliographikon» von Fritz Ferchl (1938) nach Fueter und Müller, lediglich Pagenstecher (1783–1856) ist dort erwähnt. Umso mehr kann man Claudia Zerobin beglückwünschen, dass sie ein so umfassendes Werk über diese Berner Apotheker geschaffen hat, die alle einer Offizin vorstanden, aber einen «zu weiten geistigen Horizont besaßen, als dass sie sich mit der Funktion als Geschäftsmann und Pharmazeut allein begnügen mochten» (S. 5). Die Dissertation beginnt mit der Beschreibung des zeitlichen Umfeldes, in dem die drei Apotheker lebten, wirft dann einen kurzen Rückblick auf die Verhältnisse in der Schweiz am Ende des 18. und im 19. Jahrhundert, und bringt schliesslich die Geschichte der Pharmazie in Bern, die vor langer Zeit von August Flückiger und Bernhard Studer erstmals beschrieben wurde. Der weitaus längste Teil dieser sorgfältigen Arbeit befasst sich mit dem Leben, der beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit der drei Apotheker: z.B. Fueter (1792–1852) war der Schöpfer der «Pharmacopoeae Bernensis Tentamen, Bern 1852». Im Anhang bringt die Autorin Dokumente aus der Tätigkeit der drei Apotheker, z.B. ein Urteil Pagenstechers über Carl Fueters «Tentamen». Ein Bildnachweis (S. 156: Foto von Müller, 1816–1881), das Siglenverzeichnis und ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis beschliessen Claudia Zerobins Werk, dem man eine grosse Verbreitung in interessierten Kreisen wünschen möchte.

Hans-Rudolf Fehlmann